

Reben. Zahlreiche Weinkelte-reien, unter ihnen der be-rühmte Weinkeller Zinandali, verarbeiten den Traubensaft, der von hier aus seinen Weg in die anderen Unionsrepubliken und alle Welt antritt.

Die Kachetier, als „herrlich beredt in ihrer Schweigsam-keit“ bezeichnet, begeben uns mit unübertroffener Gast-freundschaft. Ihre selbstbe-wußte Ruhe paßt so ganz in die Eigenart ihrer heimatlichen Dörfer. Soweit das Auge blickt, gleich in weiche Richtung, be-herrschen Berge den fernen Horizont, unendlich gleich-mäßig zieht sich dazwischen die Alasan-Niederung hin mit dem Reichtum an Wein, Obst und Weiden für die Schafher-den. Auch hier finden wir wie überall Zeugen der Vergangen-heit: die Kirche Alawerdi im Tal, die zerfallenen Klöster auf den Bergen, in denen die schönsten Mädchen vor den Er-Dberern verborgen gehalten wurden, die Ruinen der 800 Jahre alten Akademie Ikalto, Festungen, Wachtürme und ehemalige Stadtmauern.

Wendet man sich von Tbilissi lach dem Westen, um die Schwarzmeerküste zu errei-chen, streift man die Industriestadt Kutaisi mit der modernsten Automobilindustrie der Grusinischen SSR. Ein paar Kilometer davon entfernt be-endet sich Tschiatura mit den reichen Lagerstätten von Man-ganerz. Hier fördern Jahr für

Jahr grusinische Bergarbeiter mehr Mangan als die Südafri-kanische Union, Ghana, Ma-rokko, der Kongo, Mexiko, Ja-pan und die USA zusammen-genommen.

★

Seit Urzeiten hütete die Erde dort ihre Schätze und es scheint, sie war erst dann ge-willt, sie preiszugeben, als das Volk die Macht in seine Hände nahm. Wenn sich die Grusini-sche SSR zu einem Land der Schwerindustrie entwickelt hat, so war die grundlegende Vor-aussetzung für den Auf-schwung aller Industriezweige die Schaffung einer starken Energiebasis. Es zeugt von der Weitsicht Lenins, daß bereits im Jahre 1927 im Rahmen seines GOELRO-Planes das erste grusinische Wasserkraftwerk „Semo-Awtschala“ gebaut wurde. Ihm folgten zahlreiche Brüder, nun vereint zu einem leistungsstarken Energienetz.

Bevor wir die riesigen Um-schlaghäfen mit ihren Werften erreichen, fahren wir an sub-tropischen Plantagen vorbei, erblicken Zitrusfrüchte, Tee, Rohseide, Tabak und Lorbeer. Wir lassen uns gefangenneh-men von der völlig anderen, ja fast exotischen Landschaft in diesem Teil Grusiniens. Palmen und tropische Gewächse gehö-ren hier zum Straßenbild.

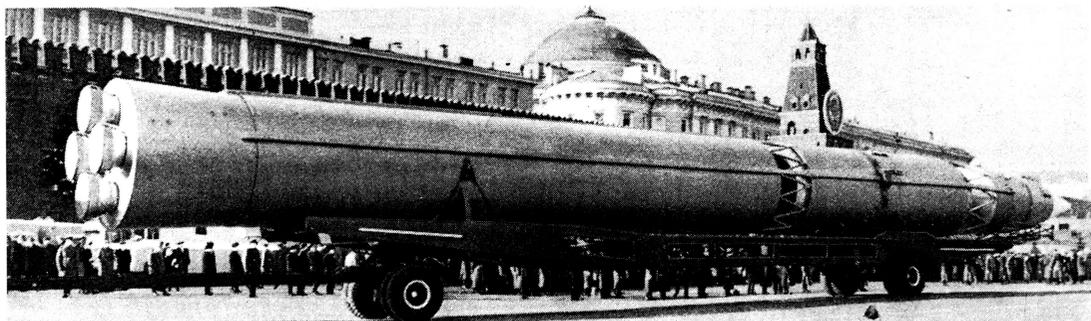
Und man will es kaum glau-ben, daß dieses Paradies früher für seine Bewohner keines

war. Hier raffte die Malaria alljährlich Tausende von Men-schen dahin. Erst unter der So-wjetmacht wurden die gewal-tigen tropischen Sümpfe trok-kengelegt und Wege gebaut. In seiner steten Sorge um den Menschen begann der Sowjet-staat ein echtes Erholungsparadies zu erschließen. Entlang der Küste des Schwarzen Meeres und in den sich allmählich er-hebenden Bergen bauten Re-gierung und Gewerkschaften Hunderte von Sanatorien und Erholungsheimen, Ferienlager und Touristenbasen.

★

Am Ende der kleinen Reise lassen wir alles Erlebte noch einmal an uns vorbeiziehen. Überall, auf den Weinfeldern in Kachetien, im Bergwerk von Tschiatura, in der Universität Tbilissi, beim fröhlichen Ge-sang eines Laienchors von Transportarbeitern, auf den Teeplantagen und auf der Ufer-promenade im Küstenkurort — überall vermeint man ein Stück gleißend „Goldenes Vlies“ entdeckt zu haben. Die Hoff-nung des Volkes auf Wohl-stand und Glück hat sich er-füllt. Der größte Reichtum des Landes sind jedoch seine Men-schen, die gemeinsam mit allen sowjetischen Völkern die Schätze ihrer Heimat bewah-ren und in stetem Fleiß meh-ren. Glückliche sind auch wir, die von ihnen Freunde genannt werden.

## 50 Jahre Sowjetmacht 1917 — 1967



ieret zur Verteidigung des Friedens: Orbital-Raketen bei einer Parade auf dem Roten Platz